

GEMEINDEBRIEF

Frühjahr - Sommer 2022



Dieter Zimmermann

Pforzheim, den 03. März 2022

Liebe Freunde,

als die einleitenden Zeilen für den Begleitbrief dieses Programms entstanden, mit dem Schwerpunkt der Begriffe „Humanität“ und „Werkstatt“, war die Weltlage noch eine andere. Auf die inzwischen eingetretene einschneidend veränderte Situation reagierend, will ich einige ergänzende Sätze voranstellen.

Am 23. Februar, 77 Jahre nach der Zerstörung von Pforzheim, veranstalteten wir wie in jedem Jahr eine

Friedensandacht. Im Vorbereiten und Feiern dieser Stunde war bereits zu spüren, dass ein merkwürdiger und besonderer Ernst „in der Luft lag“. Die Dichte der von damals herüberklingenden Schicksalsereignisse und die gegenwärtigen Herausforderungen und Spannungen wirkten eigenartig zusammen. Am Morgen darauf dann der Schock: die Nachricht vom Eindringen der russischen Truppen nachts in die Ukraine: Granaten, Schüsse, Bomben - Blut. Damit haben die meisten nicht gerechnet.

Das Schwinden der Humanität tritt bei solchem Handeln unweigerlich auf. Und hier geht es, mitten in Europa, um eine humanitäre Katastrophe gewaltigen Ausmaßes, wobei ihre mit jedem Tag größer werdende Dimension nicht absehbar ist.

Andererseits erwachen Mitgefühl und Solidarität mit den Bedrängten, Sterbenden, Flüchtenden und Leidenden - Kämpfenden – ein intensives Aufflammen des „Humanum“! Momentan überstürzen sich die Ereignisse. Gezügelte, abgewogene Diplomatie hat ihre bisherige Haltekraft verloren; Schock, Angst und Sicherheitsstreben lassen Abschreckungsabsichten in ungeahnte Höhen schießen; Härte und Stärke sind gefragt; Schranken fallen, Gräben klaffen - gefährlich dabei jedes nivellierende, undifferenzierte Denken in Polaritäten wie in Ost – West – Kategorien, in Gut und Böse - wer nicht mit uns geht, ist gegen uns - in nationalen Befangenheiten. Wo bleibt eine vermittelnde Mitte? Wie steht es mit dem Leid auf beiden Seiten?

Es gibt mannigfaltige Gründe zur Sorge - und damit gute Gründe zum besonnenen, herzhaften Aktiv-Werden.

Die letzten zwei Jahre auf unserer Erde standen im Zeichen einer globalen Krankheit und dem Umgang mit ihr und das ist noch nicht vorbei, geschweige denn verarbeitet. Nun bereits der nächste Angriff auf das Gleichgewicht der Verhältnisse - weit über „den Schauplatz“ Ukraine hinaus. Die Welt droht immer mehr aus den Fugen zu geraten. Wir müssen unsere Ohnmacht eingestehen – und doch kann

daraus ein ungeahntes Kraftpotential, eine unerwartete „Werkstatt für Neues“ werden, ein aktiver Humanismus ins Leben treten, der sich einmischt und nicht lähmen lässt und hoffentlich auch nicht bereit ist, sich in eine vorgegebene Richtung, in ein enges, wie auch immer geartetes Vorstellungs- und Argumentationsschema hineinzwängen zu lassen.

Liegt nicht gerade hier ein Tätigkeitsfeld, auf dem die Christengemeinschaft mit ihren ganz spezifischen Möglichkeiten wirksam werden kann? Mit ihrer lebendigen Spiritualität, anregenden Denkansätzen, ihrer Gestaltungskraft? In solchen Schicksalsmomenten der Weltgeschichte gilt, was wir einzubringen haben – und es auch tun!

Im kommenden Oktober wird in Dortmund die internationale Tagung der Christengemeinschaft anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums „LOGOS – Consecrating Humanity“ stattfinden. Da ist ein intensiver Austausch zu erwarten und aus der Gemeinsamkeit dieser Tage werden sicher viele Anregungen in alle Welt mitgenommen. Haben Sie sich bereits Gedanken gemacht, sich dort anzumelden? Vielleicht entschließen Sie sich ja demnächst dazu. Wäre es nicht schön, wenn wir unsere Absichten bündeln, um gemeinsam dorthin zu fahren? Für diejenigen von Ihnen, die darin etwas Sinnvolles für sich, oder ihre Kinder und Enkel sehen, stelle ich gern meine Kontakte dafür zur Verfügung.

Telefon: 07231 290450 und Mail-Adresse: bernd.warczak@gmx.de

Setzen Sie sich, wenn Sie mögen, mit mir in Verbindung - um z.B. Fahrgemeinschaften zu organisieren.

Und noch etwas, was auch eine gewisse Vorbereitung auf die Tagung und ggf. andere, noch zu findende Aktivitäten in unserer Gemeinde und Region sein kann:

Am Mittwoch, 29.06. 19:00 Uhr wird Frau Irma Gössler aus Karlsruhe zu einem Impulsreferat und anschließenden Gespräch zu uns kommen.

Thema: Die welttragenden und gestaltenden Impulse der Christengemeinschaft.

Frau Gössler übernimmt die Aufgaben einer Lenkerin unserer Region, in der Nachfolge von Herrn Hellmut Voigt. So können wir uns auch ein wenig einander an diesem Abend gegenseitig kennenlernen!

Bernd Warczak

Liebe Freunde,

„**Werkstatt Humanismus**“ - das war der Name eines Ausstellungsprojektes, das in der Raphaelkirche in Zusammenarbeit mit der Hochschule Pforzheim - Fakultät Gestaltung – stattfand.

Das mit den Arbeiten der Studenten und deren Präsentationen und vor allem ihnen selber viel Ideenreichtum, Kreativität, Begeisterung und Engagement verbunden waren, lag in der Natur der Sache.

Und es zeigte sich wieder einmal, wie einer der Grundgedanken unserer Baukonzeption hervorragend zum Tragen kam: „Diese Kirche soll **Werkstattcharakter** haben“.

Ist dieser Charakter nicht auch der Christengemeinschaft überhaupt eigen, wie sie vor 100 Jahren zu Wirken begann und immer wieder und gerade auch heute in die Zukunft strebt? - Fragen, Forschen, Experimentieren, Neues wagen ... - bewegen – eher nicht spektakulär, aber im fortwährenden, gerade auch inneren Ansatz: lebendig und spirituell wahr, bei der aktiven Beachtung und Pflege bewährter und erneut zu entdeckender Formgebungen – und im Ringen mit jeglicher immer wieder drohenden Erstarrungsgefahr.

Die Studenten befassten sich zum Beginn des Reuchlin – Gedenkjahres, das gerade in dessen Heimatstadt Pforzheim besonders gewürdigt werden soll, mit dem „**Humanismus**“ und brachten dies in dem Ausgestellten zur Anschauung,

Um „Humanismus“ dreht sich in einem gewissen Sinne das wesentlichste Tun in der Christengemeinschaft.

Der zentrale Gottesdienst, „Die Menschenweihehandlung“ will nicht einfach, wie der ungewöhnliche Name missverstanden werden könnte, an Gottes Stelle den Menschen setzen. Doch wie sollte „dem Göttlichen“ wirksamer gedient werden, als wenn im gemeinsamen Aufschauen zu ihm, die in seiner Richtung Aktiven, in ihrem Menschsein konkret gestärkt werden, ja, sich in ihrer Präsenz gesteigert, geweitet - „geweiht“ - erfahren. Ein Zuwachs von gestaltender Kraft für die Aufgaben, die heute zu meistern sind. Und ist nicht gerade auch das Bemühen darum, den Menschen in der Weisheit seiner vieldimensionalen Existenz und seinem Eingebundensein in die Gesamtheit der Welt zu erkennen und tätig neu zu würdigen, ein fortwährender Beitrag eines sich im 21. Jahrhundert konkret entfaltenden Humanismus? In vielfacher Weise gelten dem aber gerade diverse

Erkenntnisbemühungen im geistigen „Werkstatt-raum“ der Christen – Gemeinschaft.

Einer der Studenten (Paul Eisenhard) formulierte in seiner Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung Folgendes: „Ich denke, wir sind unter der Bedingung geboren, das zu sein, was wir wollen. Wir sind also nichts anderes als unser eigener Entwurf. Wir existieren nur in dem Maße, in dem wir uns selbst verwirklichen können.“ Vorher wies er aber auch deutlich darauf hin, was heute zu lernen sei und um was es z.B. in vielen der ausgestellten 36 Werke geht: Empathie, Mitgefühl, Solidarität zu haben – mitten in einer zutiefst gespaltenen, profitorientierten Gesellschaft.

Rudolf Frieling weist in einem seiner grundlegenden Werke – „Christentum und Wiederverkörperung“ im Kapitel „Die Weisheit des Menschen“ auf die allmähliche Entwicklung des Humanismusbegriffes hin. Der „Humanismus“ begann sich im 2. vorchristlichen Jahrhundert in der Begegnung zwischen griechischen und römischen Persönlichkeiten, also übernational, „auf rein menschlicher Basis“ erstmalig zu artikulieren. Da trat eine neue Qualität im Bewusstsein des Menschen ins Leben. Als Terenz in einem seiner Lustspiele einen Schauspieler die Worte „*ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd*“ sagen lies, brach unter dem eher ungebildeten Publikum ein enormer Beifall aus. Das Bewusstsein selbst wer zu sein, so wie man halt war – und nicht nur ein Gied seines Volkes und seiner Kaste, verschaffte sich deutlich Gehör.

Seneca, ein Zeitgenosse des Paulus, wohlgermerkt kein Christ, sprach ein wunderbares Wort aus, das bereits auf einem anderen Niveau angekommen war: „*der Mensch ist dem Menschen eine heilige Angelegenheit*“.

Es gab weitere Entwicklungen, in denen „Humanismus“ und Christentum sich allerdings keineswegs nur harmonisch ergänzen. „Die „Humanisten“ hatten das Ideal, die Christenheit hatte die Realität, aber nicht voll um sie wissend.“ Das Ich-Bin – Motiv, welches das Johannesevangelium beherrscht, wurde über lange Zeiten hin nur im Sinne einer gewöhnlichen Selbstaussage, und nicht in seiner ungeheueren prinzipiellen Bedeutung, als Offenbarung eines zur Ichheit berufenen Menschen genommen.

Frieling weist in diesem Zusammenhang auf das Wort am Beginn des Alten Testaments, vom Menschen als „**Ebenbild und Gleichnis Gottes**“ das ebenso wie ein einsam ragender Hochgipfel am Anfang der

Genesis steht. (1,26) „Es wird auf diese Magna Charta des Menschentums, abgesehen von ganz wenigen Stellen ... sonst nicht hingewiesen.“ Dieses Wort spricht aber von der dem Menschen eingeborenen Fähigkeit, schöpferisch sein zu können.

„Werkstatt Humanismus“ trägt gerade diese Schaffenspotenz und die Begeisterung dafür in sich – wie sie bei den Studenten im Prozess der Projektentfaltung zu erleben war – und wie sie in den Jahren der Entwicklung der Christengemeinschaft immer wieder in unterschiedlicher Farbigkeit auftritt. „Wir existieren nur in dem Maße, in dem wir uns selbst verwirklichen können“ - in der unermüdlichen Bewältigung der Aufgaben, die uns gestellt sind.

Dank an Prof. Vito Pace und an Monika Ziemer, durch deren Austausch solch ein erstes Projekt der Zusammenarbeit ermöglicht wurde.

Im 100. Jahr der Gründung der Christengemeinschaft konnte auf diese Weise in der Raphaelkirche ein angemessener Auftakt möglich werden.

Bernd Warczak



Ahmed Mehadzic

Im Rahmen der Ausstellung „Humanismus“ gab es an 2 Tagen von 11 bis 18 Uhr Werkschau mit zahlreichen Besuchern in den Räumen der Raphaelkirche. Einige der Studenten waren anwesend und es herrschte eine heitere, fröhliche, leichte Stimmung im Haus. Es wurde viel fotografiert, gestaunt, gelobt und auch einige der Gäste stellten Fragen zur besonderen Architektur der Kirche, zum Wesen der Christengemeinschaft und besonders für mich war, dass die Studierenden, die sich teilweise von der Hochschule nur oberflächlich kannten, einander sehr intensiv zuhörten, einander fragten nach den Absichten ihrer Werke. In Pausen, wenn keine Gäste Fragen stellten, spielten einige der jungen Menschen hervorragend Klavier, leise wurde gesungen, viel gelacht und im nächsten Augenblick mit großer Ernsthaftigkeit über Humanismus und Grundrechte der Menschen diskutiert.

Mich sprach sehr eine Hand an, die eine Weltkugel umschlossen hat, der Gospel „Gott hat die ganze Welt in seiner Hand“ fiel mir dazu ein, doch kann natürlich auch die Absicht sein, dass der Student aussagen möchte, dass der Mensch die Erde im Würgegriff hat und zu dominant der Erde seinen Willen aufdrückt.

Im Garten, die zum Himmel gestreckte Hand war ebenso aussagekräftig wie die herab fließenden Tränen, die neues Leben benetzen und zum Wachstum der Pflanzen und somit symbolisch zu neuem Leben Kraft schenken. Vor der Tür der Kirche, die Engel die auf und absteigen, haben die Besucher und mich beeindruckt und die Leichtigkeit vieler Skulpturen wurden bewundert.

“Vor der Krypta schaut uns ein Totenschädel an, der mit einer liebevoll bestickten Tüllhaube Sterben und Tod in unser Leben integrieren möchte. Die vier weißen Köpfe um ein Zentrum angeordnet zeigen das in sich und um sich Schauen des Menschen, sowohl im Leben, als auch im Nachtodlichen. Es gehört zur Idee des Humanismus, alle Lebensphasen in den Blick zu nehmen.”(Monika Ziemer). Über diese Arbeiten gab es sehr viele Gespräche und ernsthafte Fragen über das Leben nach dem Tod.

Bedauert wurde, dass die Werke keine Titel hatten, so dass die Aussage, Absicht von allen Gästen erraten, erdacht oder gefunden werden konnte. Die genähten Hände und der Text „handeln“ einer

Studentin bedurften keiner Übersetzung und an dieser Arbeit wurde deutlich, wie unterschiedlich das Thema aufgefasst und umgesetzt wurde. Lange standen die Gäste vor der Arbeit am Treppenaufgang und lasen die Texte über „Liebe Mutter, Freundin, Geborgenheit, Universum“ an der Stelle entstanden viele Fragen und gemeinsames Bedenken mit den Studierenden.

Herr Professor Vito Pace war auch eine Zeitlang anwesend und führte Besucher durch die Ausstellung.

Ich bin dankbar, die beiden Tage mit den zahlreichen Interessierten in unseren Räumen der Christengemeinschaft erlebt zu haben.

Margarethe Brander

Raum

Bilder unserer Kirche

Raum – Innenraum – Umraum - Zeitraum –
Weltraum – Luftraum - Schutzraum – Weiheraum -
Raumwunder – Zwischenraum - Freiraum

All das fällt mir ein, wenn ich an unsere Kirche denke.

Im Jahr 2022 feiert die Christengemeinschaft weltweit ihr hundertjähriges Bestehen. Wir nehmen das zum Anlass, unsere Kirche nach 17 Jahren mit neuen Augen anzuschauen. Ich habe Fotografen eingeladen, mit ganz individuellem Blick zu zeigen, was sie entdeckt haben.

Die Ausstellung wird am Sonntag, 22.05.2022 eröffnet.

Monika Ziemer

